

Auf allerdings unsicherer Grundlage beginnt die Geschichte der Berner Alpenseglerkolonien vielleicht schon zu Ende des 14. Jahrhunderts. Der Berner Geschichtsschreiber *Gruber* schreibt nämlich (*Deliciae urbis Bernae* 1732) von einem Buben, welcher 1399 auf dem „Thorturm“ — unter dem der damals schon vorhanden gewesene Christoffelturm zu verstehen sein dürfte, der bis zu seinem Abbruch (anno 1864) eine Alpensegler-Kolonie beherbergt hat, — Vögel ausnehmen wollte, dabei aber auf den unten vorbeigehenden Scharfrichter herabfiel. Der Scharfrichter verklagte dann den Buben, weil er ihn niedergeschlagen habe, der Bube aber den Scharfrichter, weil er ihn nicht zu Boden habe kommen lassen. Diese Kontroverse blieb damals unerledigt; und noch heute bleibt die Frage offen, ob es sich bei dem Raubzug des Knaben um Alpensegler gehandelt habe; doch ist es nicht unwahrscheinlich, weil der Nesträuber sich wohl nur grösserer Vögel, als tiefer unten leicht erhältlicher Spatzen u. a. m. wegen, so hoch hinauf gewagt haben dürfte.

(Forts. folgt.)



Die Wildenten-Ansiedelung auf der Kleinen Schanze in Bern.

Von J. Rhyu.

Im Schwanenteich auf der Kleinen Schanze zu Bern werden nebst weissen und schwarzen Schwänen beständig auch eine Anzahl Enten, welche verschiedenen Rassen angehören, gehalten und auf Rechnung der Gemeinde sorgsam gepflegt. Auch unsere sehr schöne Wildente ist das ganze Jahr hindurch in einigen Exemplaren vertreten. Letztes Frühjahr erwachte aber bei 3 oder 4 Stücken dieser gezähmten Wildlinge der angeborene Freiheitstrieb. Sie verliessen ihr Winterquartier auf der Kleinen Schanze und flogen ins Marzielemoos, um sich anzusiedeln. Im Verlaufe des letzten Sommers entdeckte das kundige Auge eines hiesigen Ornithologen wirklich daselbst eine Schar junger Wildentchen, geführt und beschützt von ihrer Mutter. Als dann der Herbst herannahte und die Geflügeljagd eröffnet wurde, befürchtete man, diese Enten könnten samt und sonders von unsern spähenden Jägern aufs Korn genommen und geschossen werden. Allein dieser Fall ist glücklicherweise, was unsern Waidmännern zur Ehre gereicht, nicht eingetreten. Vor einigen Tagen nun sind die Alten mit einer grossen Schar junger, in völliger Freiheit aufgewachsener Enten, zum Schwanenteich auf der Kleinen Schanze zurückgekehrt. 25—30 Stück Wildenten tummeln sich täglich im Weiher und zeigen durchaus keine Scheu gegen die anwesenden Zuschauer. Jedermann hat grosse Freude an diesen prächtigen, zahmen Tierchen, welche die hingeworfenen Leckerbissen zutrauensvoll in Empfang nehmen.

Nach der Katastrophe vor ungefähr 4 Jahren, wo ein unbekannter Hund sämtliche Insassen des Teichs in einer Nacht erwürgte und zerriss, wurde eine höhere, zweckmässige Umzäunung angebracht, und Schwäne und Enten können jetzt sicher wohnen.

So zahm diese „zugewanderten“ Wildenten aber auch sind, ist doch der angeborne Trieb zur Freiheit bei ihnen nicht ganz ausgestorben. Jeden Abend, sobald es zu dunkeln anfängt, erheben sich 10—15 Stück, wie auf ein Zeichen, direkt aus dem Wasser gegen die Katholische Kirche hin in die Luft und fliegen gewandt in der Richtung gegen das Marzielemoos der Aare zu. Vor dem Ausflug schwimmen sie äusserst unruhig und mit lautem Geschnatter im Teiche hin und her. Nach einigen Minuten kehrten gewöhnlich 1—3 Stück wieder zurück direkt ins Wasser. Bei der Morgendämmerung kommen regelmässig sämtliche Ausreisser wieder zum Teich zurück und halten sich tagsüber daselbst auf, Freud und Leid redlich mit den andern Bewohnern teilend. Es ist höchst interessant, dem Treiben dieser Wildenten im Schwanenteich auf der Kleinen Schanze zu Bern zuzusehen.

